Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

202 (24.7.1922) Turn- und Sport-Zeitung

Visual Library

Nummer 30. 3. Jahrgang. Karlsruher Tagblatt Montag, 24. Juli 1922

Turn- und Sport-Zeitung

Anregungen.

Die deutschen Kampfspiele sind vorüber. Ihr Zweck und die Erwartungen, die man auf sie setzte, wurden in einer großen Zahl von Artikeln niedergelegt. Weitaus der beste von ihnen ist von Sportlehrer J. Waitzer für die Führerzeitung der „Feldmeister" des Deutschen Pfadfinderbundes geschrieben worden (Heft 7 des 11. Jahrgangs, Verlag des Deutschen Pfadfinderbundes in Berlin, Kurfürstendamm 243). Waitzer wird immer mehr Vorkämpfer eines ethischen Betriebes der Leibesübungen. Es ist diese Betonung des Erziehungsgedankens umso auffallender, als Waitzer zugleich ein hervorragender Lehrer auch in technischer Beziehung, besonders auf dem Gebiete der so wichtigen volkstümlichen Uebungen des Laufens, Werfens und Springens ist.

Die Technik der volkstümlichen Uebungen hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Man erkennt dies deutlich, wenn man die nach kurzer Zeit erschienene, mit zahlreichen Abbildungen versehene zweite Auflage des Buches von Carl Loges: „Volkstümliche Uebungen, Leichtathletik" (Verlag B. G. Teubner, Leipzig) durchsieht. Vorwärts kam man auch in den Leistungsmessungen in Schule und Verein. Die Arbeit von Loges beschäftigt sich eingehend mit dem Lehrverfahren, ein Gesichtspunkt, auf den vor allem die Vereinsleiter noch viel mehr achten müssen. Die volkstümlichen Uebungen als ein lehrplanmäßig festgesetzter, unentbehrlicher Bestandteil des Turnunterrichts führen den Einzelpädagogen von selbst auf die Leistungsprüfungen, genau wie im Gang des rein geistigen Unterrichts. Wie dies zu machen ist, zeigt eben der Schulmann und Vereinserzieher Carl Loges. Er bringt dabei immer wieder den Gedanken zum Ausdruck, daß der Unterricht in den Schulen sich in erster Linie auf die Erziehung der Masse zu erstrecken hat. Ihre Leistungsprüfungen ergeben die einzige, einwandfreie Kritik über die Richtigkeit der Normen unserer Lehrpläne. Im Vereinsleben besteht an vielen Stellen das Streben, die Leistung bis zur Vollkommenheit zu steigern und zahlenmäßig die Höchstleistung zweifelsfrei festzustellen.

Für das Gebiet des Laufes gibt eine Arbeit von Dr. Rob. Werner Schulte, des Leiters des sportpsychologischen Laboratoriums der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin über: „Eine Zeitmeßanlage für Sportzwecke" einen Begriff über die technischen Schwierigkeiten einer eindeutigen Feststellung der Zeit. Die Schultesche Anordnung, die ganz auf elektrische Mittel aufgebaut ist, schaltet die psychische Veranlagung und die Verfassung des Zielrichters aus und ermöglicht eine fehlerlose Messung der Schnelligkeitsleistungen. Die durch Abbildungen erläuterte Abhandlung findet sich in Nr. 27 der „Umschau" (Frankfurt a. Main, Niddastr. 81) vom 2. Juli 1922.

Die ungeheuer angewachsene Literatur über Turnen, Sport und Spiel hat durch den Verlag August Reher (Berlin, Dorotheenstr. 23) in Katalogform eine Zusammenstellung erfahren, die zugleich als Wegweiser durch die Bürcherabteilung der Kampfspielausstellung gedient hat. Sie hat für alle Zweige der Leibesübungen großen Wert. Vom „Sportbuch" schlechthin kann man aber, wie dies im Vorwort geschehen ist, nicht sprechen, ohne die wertvollen Turnbücher des 19. Jahrhunderts wenigstens äußerlich übergangen zu haben. Im Verzeichnis selbst sind sie in geschlossener Folge in einem besonderen Abschnitt und zudem noch in vielen andern Abteilungen zerstreut aufgeführt. Der richtige Titel wäre gewesen: Das Turn- und Sportbuch. Auch auf diesem Gebiet muß die wissenschaftliche Methode der strengen Unparteilichkeit und des genauen Beobachtens des historischen Ganges beachtet werden. Nach beiden Gesichtspunkten hin ist Turnen nicht eine Unterabteilung oder Abart des Sportes, sondern eine andere Erscheinungsform der Leibesübungen, die durch über ein Jahrhundert hindurch die Geschicke des deutschen Volkes auch in geistiger Beziehung begleitet hat. Darum sagt man am besten Turnen und Sport, vergesse nie das zweite und füge auch recht oft das heitere Spiel dazu. Es ist keine Frage, daß auch der deutsche Buchhandel und die Presse diesen wohl erworbenen Rechten mehr Aufmerksamkeit schenken müssen.

Als gemeinsames Werk der freien deutschen Turn-, Sport- und Spielverbände ist die Deutsche Hochschule für Leibesübungen nun fast zwei Jahre in Tätigkeit. Welcher Geist dort wirkt und weiter schaffen will, zeigen die Reden, die bei der Festsitzung des Kuratoriums der Deutschen Hochschule für Leibesübungen von Staatssekretär a. D. Lewald, dem Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, von Geheimrat Professor Dr. Bier als Rektor der Deutschen Hochschule für Leibesübungen und von Staatssekretär Schulz, dem Vertreter des Reichsministeriums des Innern, der besonders feinsinnig gesprochen hat, gehalten worden sind. Sie sind im Wortlaut in Heft 12 der Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport erschienen. (Verlag Weidmann, Berlin.)

Vereinswettkämpfe des Karlsruher Turnvereins 1846.

Jugendlust und Kampfesfreude lag auf den Gesichtern all der am gestrigen Nachmittag auf dem Turn- und Spielplatz des Vereins zum friedlichen Wettkampfe herbeigeeilten Buben und Mädels, Jugendturner und Jugendturnerinnen. Hell strahlten die Augen der Kleinen bei ihrem turnerischen Eifer und ernsten Wollen, ihren zahlreich erschienenen Angehörigen und Freunden ihr Bestes zu zeigen. Die schon seit längerer Zeit hauptsächlich für die Jugend vorgesehenen internen Wettkämpfe boten denn auch ein umfassendes Bild über den wichtigsten Teil der Vereinsarbeit, die Jugenderziehung, und anerkennend für Vereinsturnwarte und Vorturner — an der Spitze Oberturnwart Landhäußer — darf hier der Erfolg hingebender Kleinarbeit gebucht werden.

Gegen 200 Teilnehmer traten zu den Wettkämpfen, die durchweg aus Mehrkämpfen bestanden, an. Mit dem Turnen der Jugend war gleichzeitig das Probeturnen der Turnerinnen, die sich am kommenden Sonntag an dem Gaufrauenturnen in Durlach beteiligen, verbunden. Was geboten wurde, konnte der Kritik des scharf urteilenden Kampfgerichts standhalten und hoffnungsfreudig und wohlvorbereitet können die Turnerinnen des K.T.V. 46 dem Wettkampfe in Durlach, dem ersten dieser Art innerhalb des Karlsruher Gaues, entgegensehen. Die Vereinswettkämpfe wickelten sich rasch ab, manch hervorragende Leistung — selbst bei den Jüngsten — konnte von den beifallsfreudigen Zuschauern bewundert werden. Dank der Opferfreudigkeit einer größeren Zahl älterer Mitglieder konnten den meisten der jungen Siegerinnen und Sieger neben der Urkunde noch eine besondere Anerkennung in Form von teilweise sehr wertvollen Büchern belehrenden Inhalts u. dergl. überreicht werden. Welche Freude den Kindern und den Jugendlichen aus den Augen lachte beim Empfang ihrer Auszeichnungen, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung.

Gegen 6 Uhr nachmittags schon konnte der Leiter der Wettkämpfe, Turnlehrer Landhäußer, die mit der größten Spannung erwarteten Ergebnisse bekannt geben. Es erhielten:

Schülerinnen, 1. Abteilung.

1. Preis: Gräber Gertrud, 2. Fritz Margarete, 3. Winter Johanna und Süverkrüp Gertrud, 4. Riehl Marie, Fritz Elisabeth und Schaller Irma, 5. Müller Else und Krieger Erika, 6. Linnebach Lore, Müller Gerhilde und Fickeisen Lisl, 7. Gerbert Maria, 8. Stoffleth Emma, 9. Moll Anna, 10. Traut Hildegard.

Schülerinnen, 2. Abteilung.

1. Preis: Mecklenburg Sofie, 2. Narr Charlotte, 3. Dahlinger, 4. Hellmuth Hilde, 5. Beuchert Hilda, 6. Kuhn Elisabeth, 7. Henninger Leoni, 8. Beuchert Elsa, Dürr Anna und Werner Karola, 9. Fischer Lina, 10. Bischoff Hertha.

Schülerinnen, 3. Abteilung.

1. Preis: Schaible Martha, 2. Blum Irma, 3. Kumm Else, 4. Vollmer Toni, 5. Herdt Emmy und Ringler Irma, 6. Maier Lina und Ungeheuer Anna, 7. Narr Heddi, Väth Anna und Thom Gertrud, 8. Stocker Erna und Dörr Erna, 9. Krieg Mathilde, 10. Riehl Margarethe und Fahrer Mina.

Schüler, 1, Abteilung.

1. Preis: Sonneberg Willi, 2. Klein Kurt, 3. Bau Franz, 4. Maus Alfred, 5. Meier Emil, 6. Sauter Ludwig, 7. Wanner Otto, 8. Fischer Karl, 9. Stemmler Emil, 10. Clauß August.

Schüler, 2. Abteilung.

1. Preis: Berndt Arthur, 2. Bielle Max, 3. Wild Hans, 4. Jakobi Kurt, 5. Rigling Karl, 6. Rudi Willi und Lumpp Edmund, 7. Rigling Hermann, 8. Fritz Albert und Kaiser Kurt, 9. Rund Karl, 10. Greuzmann Richard.

Jugendturnerinnen, Oberstufe.

1. Preis: Münch Lotte, 2. Bohrmann Titi, 3. Schmalz Hedwig, 4. Weber Lise, 5. Schuell Grete, 6. Achstetter Marie.

Jugendturnerinnen, Unterstufe.

1. Preis: Uebel Lisl, 2. Brüstle Gertrud, 3. Zimmermann, 4. Gräßer, 5. Martin Emilie, 6. Koch Emma, 7. Gumm Anna und Schneider Lise, 8. Rieger Emma.

Jugendturner Oberstufe.

1. Preis: Betz Hans, 2. Franz Hermann, 3. Siccard Julius, 4. Siccard Willi, 5. Fischer Wilhelm.

Jugendturner, Unterstufe, 1. Abteilung.

1. Preis: Väth Willi, 2. Thoma Paul, 3. Sieber Oskar, 4. Siegel Otto.

Jugendturner, Unterstufe, 2. Abteilung.

1. Preis: Henninger Karl, 2. Klein Hermann, 3. Türschmann Eugen, 4. Hertwig Walter, 5. Schleußer Willi und Kniel Josef, 6. Buske Fritz, 7. Behr Erich.

Jugendturner, volkstümlicher Dreikampf.

1. Preis: Lochmann Otto, 2. Brüstle Fritz.

Turnerinnen.

1. Preis: Heck Suse, 2. Hecker Herta, 3. Armbruster Fanny, 4, Heck Hilda, 5. Blumenstetter Erna, 6. Hauer Friedel und Herlan Erika, 7. Maier Johanna, 8. Bauer Paula.

Mit einer kurzen Ansprache an die Teilnehmer und einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil" auf den K.T.V. 46 wurde die in allen Teilen recht befriedigende Veranstaltung beendet. —i—

3. Reichsjugend-Wettkämpfe

des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

Die Reichsjugendwettkämpfe derjenigen Vereine und Schulen, die diese Kämpfe nicht selbst durchführten, fanden am Sonntag, von morgens 8 Uhr ab im Sonnenbad des Karlsruher Schwimmvereins statt, nachdem der turnerische Teil am Vorabend in der Zentralturnhalle abgehalten worden war. Neun Riegen stellten sich den unter Leitung des Herrn Prof. Ballweg stehenden Kampfrichtern. Es entwickelte sich in den schönen Anlagen des Sonnenbades, das seit kurzem zu den übrigen leichtathletischen Uebungsplätzen noch eine sportgerechte 100-Meter-Laufbahn erhalten hat, ein buntes Nebeneinander von Läufen, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagball. Trotz einigen Regenschauern wickelte sich das Programm in rascher Aufeinandedfolge ab, so daß schon nach ½11 Uhr die Verkündigung der Sieger stattfinden konnte.

I. Männliche Jugend.

A. Jahresklasse 1909/1908.

Fritz Langenbein, 60 Punkte, Max Armbruster 60 P. (Realschule), Walter Eck, 60 P., Herbert Kappler, 60 P. (Pädagogium), Adolf Bach, 58 P. (Realschule), Hellmut Müller, 56 P., Wolfgang von Waldershausen, 56 P., Fritz Seibold, 55 P. (Pädagogium), Walter Freund, 54 P. Willi Feil, 53 P. (Realschule), Walter Baßler, 52 P., Erich Merkle, 51 P. (Pädagogium), Eugen Türschmann 51 P. (Realschule), Emil Rußweiler, 50 P. (Turnv. Knielingen), Fritz Menzinger, 50 P. Günther Steinel, 50 P., Fritz Rothermel, 48 P. (Pädagogium), Heini Bockhold, 50 P., Gerhard Hurst, 50 P., Otto Schenk, 50 P. (Realschule), August Meinzer, 46 P., Willi Vögele, 46 P. (Turnv. Knielingen), Fritz Fetzner, 44 P., (Realschule), Paul Vogt, 44 P. (Pädagogium), Haymo Koebele, 43 P. (Realschule), Karl Wachter, 44 P. (Pädagogium).

Jahresklasse 1907/06.

Friedrich Meister, 115 P. (Turnv. Knielingen), Oskar Herterich, 113 P., Heinrich Oeder, 110 P., Ludwig Münch, 108 P. (Realschule), Emil König, 108 P. (Turnv. Knielingen), Ulrich Mach, 106 P., Richard Ehnis, 101 P., Günther Zschernitz, 100 P., Fritz Fürstenhöfer, 98 P. (Realschule), Wilhelm Kiefer, 94 P. (Turnv. Knielingen), Kugel, 89 P. (Pädag.), Josef Haungs, 87 P., (Realsch.), Adolf Hauck, 86 P., Wilhelm Ermel, 82 P. (T.V. Knielingen).

Altersklasse 1905/04.

Heinz Gripp, 117 P., Alex Freund, 116 P., Wilhelm Dratz, 109 P., Wilh. Appenzeller, 102 P. (Männerturnverein), Emil Meinzer, 101 P. (T.V. Knielingen), Karl Kraus, 85 P. (Männerturnverein).

II. Weibliche Jugend.

Altersklasse 1909/08.

Mina Groß, 53 P., Hilde Freiß, 53 P., Elfriede Beetz, 46 P., Elisabeth Weber, 46 P., Alexa Vierling, 45 P., Inge Roth, 45 P., Käthe Gündel, 42 P., Hedwig Ehrlicher, 42 P., Alwine Ankenbrand 41 P., Pauline Eger, 40 P. (sämtliche Männerturnverein).

Altersklasse 1907/06.

Friedhilde Bauser, 80 P., Ida Heft, 79 P., Hildegard Vierling, 74 P., Sofia Glock, 73 P., Trude Finkenzeller, 70 P., Emmy Brunner, 69 P., Johanna Büttiger 69 P., Amalie Crocoll, 67 P., Elfriede Schenck 62 P., (Männerturnverein), Alice Kreutzer, 58 P., Lucie Neef, 57 P., Hedwig Jakob 56 P.

Altersklassen 1905/04.

Amanda Kempf, 62 P. (Männerturnverein). —l.

Interne Regatta in Karlsruhe.

Die Austragung des Rheinhafen-Einers und des Karlsruher Stadtachters waren auf den 22. und 23. ds. Mts. angesetzt. Leider war die Witterung so ungünstig wie möglich. Bei der Einer-Konkurrenz kollidierten die Boote, so daß protestiert wurde. Es kam dann anscheinend zu Unstimmigkeiten zwischen den Vereinen, so daß der Karlsruher Ruderverein am Start um den Stadtachter nicht erschien. Alemannia wurde deshalb nicht abgelassen, und das Rennen wurde bis zur Erledigung des Protestes verschoben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch der Rheinhafen-Einer noch einmal gefahren werden müssen. Vielleicht ist die Witterung und das Glück nächstes Mal den Veranstaltern günstiger.

Wassersportfest in Mannheim.

Zu dem am Sonntag abgehaltenen Schwimmfest sahen die Mannheimer Vereine viele gute Gäste in Konkurrenz treten. Am meisten Interesse erweckte naturgemäß die Austragung der Wasserballmeisterschaft des Schwimmkreises 6, die Freya Nürnberg mit 3:2 nach zweimaliger Verlängerung gegen S.V. Eßlingen gewinnen konnte. Anschließend mußten dann die Nürnberger gegen Nikar Heidelberg um die süddeutsche Meisterschaft antreten, die die Heidelberger in ganz überlegenem Stile mit 4:0 (2:0) gegen die allerdings schon etwas schlaffe Nürnberger Mannschaft für sich entscheiden konnte. An den einzelnen Konkurrenzen, deren Zahl sich auf über 30 belief, waren auch Karlsruher Schwimmer stark beteiligt. Das Senioren-Brustschwimmen über 100 Meter sah Jennesch, Frankfurter S.V., als ersten, Grosser-Augsburg als zweiten und Avenmarg S.V. Karlsruhe als dritten (1:27,9). Die beliebige Senioren-Staffel über 3 mal 100 Meter konnte Jungdeutschland Darmstadt mit 3:45,2 vor dem Karlsruher S.V. (4:09,4) gewinnen. Im Juniorenrückenschwimmen war der Frankfurter Haustein mit 1:25,8 siegreich. An zweiter Stelle lag Christ S.V. Nürnberg mit 1:25,8, an dritter Falk S.V. Karlsruhe mit 1:31. Die erste Seniorenlagenstaffel konnte der Karlsruher S.V. in 5:27,2 vor dem Frankfurter S.V. (5:29,2) für sich entscheiden, da sein Schlußmann in überraschendem Tempo den vor ihm liegenden Frankfurter Schlußmann überholte, ohne daß dieser den Verlust wieder hätte wett machen können. Das Senioren-Seitenschwimmen über 100 Meter gewann Kaufmann-Ludwigsburg mit 1:17 vor Ziegler S.V. Karlsruhe 1:20. Die Kurze Strecke über 100 Meter erschwamm sich in glänzendem Stil Bierhalter vom S.V. Karlsruhe in 1:10 als erster. An zweiter Stelle folgte Berges Jungdeutschland Darmstadt in 1:11 und an dritter Stelle Worbert S.K. Heidelberg in 1:11,2.

Schüler- und Jugendregatta in Heidelberg.

Unter strömendem Regen fanden in Heidelberg am Sonntag die Schüler- und Jugendkonkurrenzen der Jugendruderer der Heidelberger und Mannheimer Vereine statt. Die Rennen zeigten teilweise deutlich die gute Technik und die Kraft, über die die jungen Leute schon verfügen. Es gab teilweise scharfe Kämpfe und schneidige Endspurte, die den verdienten Beifall fanden. Die bis jetzt vorliegenden Resultate lauten wie folgt: 1. Achter: 1. Heidelberger R.C.; 2. Mannheimer R.C. Scharfes Rennen. Heidelberg gewinnt mit einer halben Länge und kann damit dieses Jahr den Wanderpreis der Stadt Heidelberg mit nach Hause nehmen. — 1. Schüler-Vierer: 1. Heidelberger R.C.; 2. Mannheimer R.C. Der Sieger geht mit einer Länge Vorsprung durchs Ziel. — 2. Schüler-Vierer: 1. Mannheimer R.C.; 2. Heidelberger R.G.; 3. Heidelberger R.C. Mannheim liegt vom Start ab in Führung und läßt sich den ersten Platz nicht streitig machen. In überlegener Form können die Mannheimer den Sieg an ihre Fahne heften. — 3. Schüler-Vierer: 1. Wormser R.G. 3:49,4; 2. R.G. Heidelberg 3:50,4. Scharfes Rennen, das von Worms mit Lufttastenlänge gewonnen wurde. — Schüler-Zweier mit Steuermann: 1. Heidelberger R.C. (zweite Mannschaft); 2. Heidelberger R.C. (dritte Mannschaft). Zeiten: 6:39,8 und 6:45. Mit 1¼ Längen gewonnen. — Vierter Schüler-Vierer: 1. Heidelberger R.C. 4:06; 2. R.G. Heidelberg 4:20; mit drei Längen gewonnen. — Erster Jugend-Vierer fiel wegen zu geringer Meldungen aus. — Zweiter Schüler-Vierer (Gigboot): Heidelberger Kollege geht allein in 3:75,6 über die Bahn. Zweite Abteilung: 1. R.G. Heidelberg 3:43; 2. Rheinklub Alemannia Karlsruhe 3:57,4. — Schüler-Vierer (Jugendklasse): 1. Heidelberger College 3:47,8; 2. Heidelberger R.C. 3:48,4. Scharfer Kampf. Mit ¼ Länge gewonnen. — Erster Schüler-Vierer (Gigrennboot): 1. Heidelberger R.C. 3:26; 2. Mannheimer R.C. 3:33,4. Mit 1¼ Längen gewonnen. — Jugend-Achter (Gigboot) fiel wegen zu geringer Beteiligung aus. — Schüler-Vierer (Jugendklasse): Heidelberger College geht allein in 4:13 über die Bahn. — Zweiter Jugend-Vierer (Gigboot). zweite Abteilung: 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe (Edgar Dannecker, August Sternecker, Otto Bernauer, Wilh. Düttler und am Steuer E. Dinner) 3:44,4; 2. Frankfurter R.C. 3:50,4. Scharfer spannender Kampf auf der ganzen Strecke. Karlsruhe gewinnt mit knapp einer halben Länge.

Sport-Spiel

Fußballresultate aus dem Reich.

Trotz der Fußballsommerferien fand in Hamburg ein Treffen Hamburger Sport-Verein und Union-Stuttgart statt, das die Hamburger mit 3:2 Toren für sich entscheiden konnten. Union-Stuttgart spielte dann noch gegen Union-Hamburg, wobei die Stuttgarter diesmal das Resultat mit 2:2 auf Unentschieden stellen konnten.

Die Wasserballmeisterschaft Berlins.

Die Wasserballmeisterschaft, die am Sonntag in Berlin zwischen den Vereinen Großberlins zum Austrag kam, sah in der Schlußrunde Spandau 04 mit 2:1 (1:0) über Germania 04 Berlin siegreich. Die technisch bessere Mannschaft gewann das Spiel wie verdient nach verzweifelter Gegenwehr des Gegners, der sich achtbar gehalten hatte.

Spiel Sport Turnen

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

Karlsruher Turnverein 1846. E. V.
Turnen — Leichtathletik — Fechten — Spiele: für Erwachsene und Kinder. Eigener Turn- und Spielplatz mit Vereinshaus b. d. Telegraphenkaserne. Postscheck 19 912; Sparkasse 3477. 1. Vorstand: Min.-Ober-Rechn.-Rat Schmidt, Durlacher-Allee 26.

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia).
Lokal: „Goldener Adler". Karl-Friedrichstraße 12. Telephon 2596.

M. T. V.
Karlsruher Männerturnverein.
Eigener schattiger Waldspielplatz mit Vereinshaus am Klosterweg. Allgem. Spielabend: Mittwoch. Turnen für Turner. Mo. u. Do. 8—10, für Alte Herren: Mi. 8—9 Uhr in der Zentralturnhalle. Schwimmen: Fr. ½8—9 im Friedrichsbad. Leichtathletik, Fechten, Wandern.

Fußballverein Beiertheim. e. V
Lokal: Löwen. Tel. 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp. Breitestr. 73.

Fußball-Verein Grünwinkel e. V.
Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an **Ludwig Braunath.** Durmersheimerstraße 108; in Spielangelegenheiten an **Robert Rapp.** Zeppelinstr. 13.

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6—8 Uhr abends. Telephon 4246.

F. C. Frankonia e. V. Geschäftsstelle: W. Eichsteller, Kronenstraße 13 I. Tel. 5581. Vors. W. Volk, Humboldtstraße 12 I. Telephon 1613.

Karlsruher Tagblatt

Literatur-Beilage

Staat und Kirche.

Carl Paira, Staat und Kirche bei Alexandre Vinet. Sammlung „Brücken", Band 6. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Stuttgart-Gotha 1922. Preis 24 M.

Nur wenigen Lesern dürfte Alexandre Vinet bekannt sein Und doch war er ein Mann, von dem eine gewaltige Wirkung ausging, und der in der französischen Schweiz eine Stellung einnahm, die sich mit derjenigen Schleiermachers bei uns vergleichen läßt. Geboren 1797 zu Ouchy im Waadtland, wurde Vinet Professor der praktischen Theologie in Lausanne, nahm aber 1845 infolge eines Sieges des politischen Radikalismus seinen Abschied und wurde einer der Führer der sich damals bildenden freien Kirche des Kantons Waadt. Im Jahre 1747 starb er in Clarens bei Vevey. Als Bahnbrecher einer Reaktion gegen den Dogmatismus der strenggläubigen Erweckung einerseits und gegen den Intellektualismus der Rationalisten andererseits war er zugleich einer der edelsten Charaktere, von dem man mit Recht gesagt hat, daß Ströme lebendigen Wassers von ihm ausgegangen sind und noch ausgehen. Von seinen zahlreichen Werken, unter denen sich auch solche über die französische Literatur befinden, ist die „Homilétique" auch in deutscher Uebersetzung erschienen.

Bei dieser großen Bedeutung Vinets ist es kein Wunder, daß jetzt wieder eine Schrift herausgekommen ist, die seine auf Trennung von Staat und Kirche gerichteten Gedanken darstellt. Vinet ist der Vater des Trennungsgedankens: freie Kirche im freien Staat, und da gerade in der Gegenwart die Trennung von Staat und Kirche viel erwogen wird, so ist diese Schrift recht zeitgemäß. Der Verfasser, Professor Lic. Paira in Jena, hat sich unter großen Schwierigkeiten die wichtigste ausländische Literatur beschafft und bietet seine tiefdringenden Forschungen in leichtverständlicher, fesselnder und anregender Sprache dar. Zunächst gibt er eine geschichtliche Einführung in die kirchliche Lage im Waadtland, in die von Genf ausgehende Erweckungsbewegung und in die Entwicklung Vinets, um dann die prinzipielle Stellung Vinets zur Trennungsfrage von Staat und Kirche und zuletzt den Aufbau der staatsfreien Kirche zu behandeln. Von großem Interesse ist Pairas Feststellung, daß Herder, Kant und Fichte weitreichenden Einfluß auf die Gedankentwelt Vinets ausgeübt haben, wodurch die deutsche idealistische Philosophie in die weitere Entwicklung der französischen Theologie hineingetragen wurde. Wenn Vinet die Religion im Sinne von Fichtes Erfassung der Totalität des geistigen Wesens als „conscience de la conscience" (Selbstbewußtsein der Norm) begreift, so scheint hierin eine Parallele vorzuliegen zwischen Vinet und der von Windelband ausgegangenen neueren badischen philosophischen Schule. So dürfte Vinet auch der religionsgeschichtlichen Forschung noch lohnende Aufgaben bieten.

Diese Schrift ist nicht nur für den Kirchenhistoriker von besonderem Wert, sondern auch für alle diejenigen, die sich mit der Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche gründlich auseinandersetzen wollen. Niemand wird sie ohne reiche Belehrung und nachhaltige Anregung aus der Hand legen.

Otto Clasen.

Klassiker der Gesellschaftslehre.

Lorenz v. Stein. Geschichte der sozialen Bewegung. 2 Bd.

Neuausgabe München 1921, Drei-Masken-Verlag je 30 M. Heinrich v. Treitschke, Politik 5. Aufl. 2 Bde., Leipzig 1922, Hirzel. 130 M. Theobald Ziegler. Die geistigen und sozialen Strömungen im 19. und 20. Jahrhundert. 7. Aufl. Berlin 1921. 30 M.

Drei ältere Werke, die — jedes in seiner besonderen Weise — historische und soziologische Betrachtung miteinander vereinigen, liegen in Neuausgaben vor; jedes einer anderen Generation des vorigen Jahrhunderts entstammend, jedes geradezu repräsentativ für das geistige und politische Bild seiner Entstehungszeit, jedes eine besondere Stufe darstellend in der Entwicklung der modernen Gesellschaftswissenschaft — so bieten sie zusammen selbst ein Stück moderner Geistesgeschichte und sprechen von dem Werdegang der heute uns fast zur zentralen Wissenschaft gewordenen Gesellschaftslehre.

Das älteste Werk ist das von Lorenz von Stein. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts geschrieben, hat es damals in Deutschland recht eigentlich wie eine Offenbarung gewirkt. Denn indem es die politischen Umwälzungen, die Frankreich seit seiner großen Revolution bis zum Bürgerkönigtum durchgemacht hatte, als die Ergebnisse gesellschaftlicher und ökonomischer Veränderungen begriff, bedeutete es nicht nur für die deutsche, noch ganz im Reiche der Ideen sich bewegenden Geschichtswissenschaft eine Revolution der geistigen Einstellung, sondern es hat dadurch vor allem dem nur erst in seinen frühesten Entfaltungen befindlichen deutschen Industriestaat ein Schicksalsproblem aufgezeigt, mit dem England und Frankreich gerade damals sich abmühten und das unter dem Namen des Klassenkampfes nun zum ersten Male auch dem deutschen Leser genannt wurde. Das Motiv, das Lorenz Stein zu seinem Werke rief, war ein praktisches: er wollte vorbereiten und vorarbeiten, die Härten des kommenden Zeitalters beseitigen, die Erfahrungen Frankreichs, seinem eigenen Volke ersparen, den Staat retten durch soziale Dienstbarkeit seiner Führer: so ward er zum Prediger eines sozialen Königtums, und es ist trotz allem nicht müßige Spielerei, wenn man sich fragt, warum er praktisch wirkungslos geblieben ist. Er war ja kein Lehrer eines konservativen, christlichen, antiindustriellen Sozialismus, wie es etwa Wilh. Heinr. Riehl, der große Kulturhistoriker, gewesen ist, denn er war zu sehr ein Schüler der Hegelschen Philosophie, als daß er die Vernunft der modernen Entwicklung und ihre Zwangsläufigkeit hätte leugnen können — aber er wollte den historisch gewordenen bürgerlichen Staat retten durch Umbildung seines Rechtes und seiner Verfassung. So schrieb er dieses sein Jugendwerk, angesichts der französischen Gegebenheiten, die er in Paris kennen lernte und die ihm das Material lieferten: es sollte eine sozialpsychologische Charakteristik des neuen Standes, des Proletariats werden, aber er war der Sohn eines historischen Zeitalters, und so holte er sich seine Methode von seinem Meister Hegel und gab an den tatsächlichen Verhältnissen die dialektische Entwicklung des Geistes. So hat sich die praktische Tendenz und die soziologische Zeichnung in das Gewand eines geschichtlichen Werkes gekleidet, das bleibt, auch wenn er die eigene geschichtliche Mission unerfüllt vorübergegangen sein sollte. Denn darin liegt ohne Zweifel ein Stück geschichtlicher Tragik, daß dieses Werk der Geschichtsschreibung seine eigene Absicht unerfüllt zerrinnen sah, daß es aber in Methode und Problemstellung so neu und entscheidend blieb, daß es dem Gegner und glücklicheren Nachfolger recht eigentlich erst die geistige Bahn frei gemacht hat: denn — es ist bestritten worden und ist doch so! — ohne die wissenschaftliche Vorarbeit des Lorenz von Stein und ohne dessen dauernden praktischen Mißerfolg ist Karl Marx nicht zu denken: erst als die Verbürgerlichung des Proletariats an der Selbstsucht und Epikuräertum der bürgerlichen Gesellschaft endgültig gescheitert war, kam die Zeit für das mit den gleichen wissenschaftlichen und dialektischen Mitteln formulierte Evangelium von der Nivellierung der Gesellschaft auf dem Lebensstandard des Lohnarbeitertums. Wenn das große systematische Hauptwerk Steins, dessen Neuausgabe gleichfalls geplant sein soll, und wenn vor allem der letzte Band seines vorliegenden Jugendwerkes herausgekommen sein wird, dann mag man diese geistigen Zusammenhänge noch deutlicher erkennen können.

Und wenn man den letzten zeitgeschichtlichen Gründen nachgeht, warum Lorenz Stein sich nicht durchgesetzt hat, wird man immer wieder auf jene Frühkämpfe der Kathedersozialisten geführt werden, in denen der Geist Steins — nicht seine Person, denn er war und blieb ein stiller Gelehrter — gegen den von Heinrich von Treitschke vertretenen Liberalismus ankämpfte. Treitschke ist in der Tat der geistige Antipode Steins, und Treitschkes „Politik" — Vorlesungen, die er in vielen Semestern mit immer neuem Erfolge an der Universität Berlin gehalten hat — sie geben in der Tat die Quintessenz der liberalen Staatsauffassung in jener besonderen Prägung, wie sie das Zeitalter der Reichsgründung geformt hat: eine Vereinigung der individualistischen Weltanschauung unseres klassischen Zeitalters mit den Machtstaatsgedanken, wie ihn die Materialitätsideen des 19. Jahrhunderts geboren hat, eine Verbindung auch des preußischen Obrigkeitsstaates mit dem Hegelschen Begriff des Kulturstaates und mit den Bedürfnissen der neuen bürgerlichen Schichten. In diesem Sinne sind Treitschkes Vorlesungen zeitgeschichtlich überaus wertvoll, denn sie geben Anschauungen und Stimmungen wieder, die im deutschen Leben jenes Zeitalters mächtig gewesen sind — und Treitschkes „Deutsche Geschichte" ist in dieser Hinsicht doch immer noch weniger eindeutig, denn sie ist das Werk eines großen Künstlers, verschmäht die Härte des Systems und versöhnt durch den Zauber eines mächtigen Pathos und einer gewaltigen Persönlichkeit. Die Vorlesungen aber, die nach den Stenogrammen der Hörer zusammengestellt sind, stellen sich ohne Schmuck als ein klares System dar: diese Staatslehre ist in sich geschlossen, und es verlohnt sich immer wieder, sie vor Augen zu halten.

Wieder ein Menschenalter später — und die reine Historie hat gesiegt. In Theobald Zieglers Werk ist die Synthese, die Lorenz Stein beherrschte und die auch Treitschkes Staatsbild geformt hat, nur noch ein Objekt der Sehnsucht; und das allein muß genügen, diesen Philosophen vor seinen Zeitgenossen auszuzeichnen; denn wenn er z. B. Hegels Wiedergeburt herbeigewünscht und von ihr das Ende all der Maulwurfsarbeit spezialwissenschaftlicher Betriebsamkeit erhofft, so stellte er sich schon damit aus der Reihe der Seinigen und er hat als „Outsider" auch büßen müssen. Er hat mit den beiden anderen, aus den früheren Perioden, manches gemeinsam; er war um die Jahrhundertwende ein gefeierter Lehrer der Straßburger Universität, er war wie Treitschke ein professeur orateur und er war wie Lorenz Stein ein geistiger Erbe unserer klassischen Philosophie — aber sein Werk ist reproduzierend: es ist sehr nützlich und ich weiß heute noch keines, das besser wie dieses die geistigen und sozialen Strömungen des vergangenen Jahrhunderts schilderte.

Dr. F. Schnabel.

Büchereingänge.

Werner Jansen: „Das Buch Treue". Nibelungenroman. 51.—65. Tausend. 1920. **„Das Buch Liebe".** 36.—45. Tausend. 1921. **„Das Buch Leidenschaft".** 1.—25. Tausend. 1920. Sämtlich bei Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg.

Die hohen Auflagenziffern, die Werner Jansens drei Romane, von denen der erste erst 1917 erschien, bereits erreicht haben, erwecken ein günstiges Vorurteil und lassen erkennen, daß der Verfasser mit ihnen ins Herz des Volkes getroffen hat. Und wirklich haben wir es hier mit keiner alltäglichen Erscheinung zu tun. Zunächst dürfte ihnen der heutige Leser wohl einigermaßen zweiflerisch gegenüberstehen, Nibelungen, Gudrun, Dietrich v. Bern? Was gehen uns diese heute an? Die kennen wir alle drei ja längst von unserer Jugend her, wo wir uns an ihnen heiße Köpfe lasen; und in wie vielen verschiedenartigen Fassungen haben wir nicht inzwischen ihre Gestalten an uns vorüberziehen sehen! Verschollene Sagen, alte Geschichten! Was hätten uns die heute wohl noch zu bedeuten?

Wer so urteilte, dem könnte man dies nicht einmal übel nehmen. Und ich gestehe, daß ich selbst nicht ohne ein gewisses Vorurteil an jene Romane herangegangen bin. Aber dann — ja, ist es denn möglich, daß einen diese wohlbekannten Dinge noch so tief ergreifen und der Inhalt dieser Geschichten, den wir längst gemeint hatten, uns zu eigen gemacht zu haben, uns noch in eine so mächtige Spannung versetzen kann? In der Tat ist es Werner Jansen gelungen, den überkommenen Stoff in einer solchen Weise neu zu formen, daß wir von der ersten bis zur letzten Seite gefesselt werden und gespannt dem Gange der Ereignisse folgen, wie, als handelte es sich um eine ganz ursprüngliche Schöpfung. Das macht, daß hier ein echter Dichter das Wagnis auf sich genommen hat, den Gegenstand in die Form eines modernen Romanes umzugießen. Denn es sind wahrlich die alten Geschichten, die wir hier zu lesen bekommen, und sind sie doch wieder nicht. Alles ist von innen her neu gestaltet. An Stelle der überlieferten Motive, die wir uns im Epos und der Sage allenfalls gefallen ließen, sind zum Teil neue gesetzt, und dies zumeist in einer solchen Weise, daß die vorgeführten Handlungen nicht bloß unserer heutigen Denkweise verständlicher werden, als dies in der alten Fassung der Fall ist, sondern auch die Helden der Sage uns in ganz eigentümlicher Weise näher gerückt und unserer Empfindung vertraut erscheinen. Man sehe nur etwa, was Jansen in dem Nibelungenroman „Das Buch Treue" aus der Gewinnung Brunhilds durch Gunther, dieser Achillesferse aller bisherigen Bearbeitungen des Nibelungenstoffes gemacht hat! Kaum denken wir noch an die alte Sage, sondern glauben, es mit geschichtlichen Romanen im Sinne der Gegenwart zu tun zu haben, so trefflich ist alles Einzelne in den historischen Rahmen hineinversetzt, so lückenlos greifen die verschiedenen Ereignisse ineinander und so anschaulich entrollt der Dichter uns ein Bild aus der Zeit der Völkerwanderung, daß wir die einzelnen Personen geradezu handgreiflich vor uns zu erblicken meinen.

Am besten gelungen erscheint mir „Das Buch Treue", wie Hagen hier statt Siegfried in den Mittelpunkt der Handlung gestellt und, als „eiserner Kanzler" des Burgunderreiches, seinem Herrn und Volke die „Treue" wahrt, daß wir ihm den Mord an Siegfried kaum noch anrechnen möchten, wie dieser Held und dämonische Gewaltmensch von Kapitel zu Kapitel vor unseren Augen wächst, um endlich in fast übermenschlicher Größe vor uns dazustehen und uns zu staunender Bewunderung hinzureißen, das muß man lesen, um es begreifen zu können; so vermochte wirklich nur ein echter Dichter die altbekannten Gestalten des Nibelungenliedes neu zu schauen.

Aber auch die Geschichte der treuen Gudrun rührt den Leser bis ins Innerste auf und malt ihm ein Bild der Wikingerzeit vor die Augen, das sich ihm unvergeßlich einprägt. Ganz meisterhaft sind auch hier besonders die Gelage in den Hallen der großen Herren sowie die Kampfszenen geschildert, und die nordische Küstenlandschaft mit ihren Stürmen, ihrem Schnee und Eis, dem holden Zauber ihrer Mondnächte und dem herben Geruch der Meereswogen versetzt den Leser unwillkürlich in die richtige Stimmung. Vielleicht ist hier indes des Guten doch bereits zu viel getan. Der Dichter hat gemeint, die Qualen, die das geraubte Königskind von Seiten der bösen Gerlind auszustehen hat, der Sage gegenüber noch verschärfen zu müssen. Er läßt auch den liebenswürdigen Sänger Horand als Gefangenen mit nach der Normandie geschleppt werden und dort auf Veranlassung der Königin in der grausamsten Weise umkommen. Das scheint mir eine unnötige Zutat zu dem Uebrigen zu sein, wie denn auch die Entbehrungen Gudruns und der getreuen Hildburg bei Jansen reichlich übertrieben, ja sogar ein wenig unnatürlich wirken und Gudrun selbst von ihm so herbe, bis zum Abstoßenden geschildert ist, daß man trotzdem und alledem kein rechtes Mitgefühl für sie aufzubringen vermag.

Am schwächsten von den drei Romanen wirkt „Das Buch Leidenschaft". Hier hatte der Dichter es am schwersten, aus dem zusammenhanglos überkommenen Sagenstoff ein einheitliches Ganzes herzustellen, und man kann nicht leugnen, daß es ihm nicht durchweg gelungen ist, die verschiedenen Ueberlieferungen ineinander zu arbeiten. Nur zu viel in diesem Roman wirkt rein äußerlich — ich denke etwa an die Swanahild-Randwer-Einlage: ein sich Jagen aufregender Ereignisse, wie im Kino, ohne daß wir innerlich erschüttert werden. Auch die Schreibweise scheint mir hier nicht durchweg auf der Höhe zu stehen. Man fühlt dem Dichter die Hast der Arbeit an; auch seine Sätze hasten mit ihrem vielfach ausgefallenen „und", so daß man sich stellenweise an den Telegrammstil erinnert fühlt, und das Ganze hinterläßt keinen recht einheitlichen und befriedigenden Eindruck. Vielleicht sollte Jansen sich nach dieser Arbeit für längere Zeit in seinem Schaffen Ruhe gönnen. Er hat besonders in den zwei ersten Büchern so Hervorragendes geleistet, daß er heute zu unseren vorzüglichsten Schriftstellern gezählt werden kann. Die warme Vaterlandsliebe, die einem aus seinen Büchern entgegenweht, die reine Gesinnung, und der kühne Heldensinn, der sich darin ausspricht, berühren heute wohltuender als je, und zumal der Jugend wünschte man diese Bücher in die Hände, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß nicht auch das reifere Alter sich an ihnen erfreuen und Kraft und Mut aus diesen Romanen schöpfen könnte. In jedem Falle wird man sich den Namen Werner Jansens, eines vermutlich noch jungen Dichters, merken müssen.

Arthur Drews.

Josef Ponten, Der Knabe Bielnam. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Broschiert 16 M., in Halbleinen 26 M.

Zum erstenmal veröffentlicht unser Verlag ein neues Werk Josef Pontens. Es baut aus fünf Novellen die wesentliche Geschichte einer Jugend auf; und mehr als das: der Dichter führt die innere Gestalt des jugendlichen Deutschen überhaupt vor Augen. Unter wechselndem Namen und in individuell bestimmten Erlebnissen wird der Knabe durch die fruchtbaren Mächte des Volkstums, wie es sich in Kultur und Landschaft ausdrückt, zur Persönlichkeit in Geist und Schicksal entfaltet. Die Nähe zur Natur in einem umfassenden Sinne gibt den dichterisch vielfältigen und beweglichen, künstlerisch ungemein formen- und gedankenreichen Erfindungen Pontens ihre Frische, Zartheit, Lichtheit und absichtslos symbolische Weite.

Helene Voigt-Diederichs: Mann und Frau. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1922.

Die zeitgenössische deutsche Frauendichtung hegt bekanntlich sehr bedeutsame Werte. Sie ist um dieses jüngste Buch der Voigt-Diederichs bereichert worden. „Mann und Frau", das sind siebzehn kleine Geschichten um das Geschlechterproblem. Arm an äußeren Geschehnissen, führen sie doch immer in Tiefen elementaren Gefühlslebens, und zeigen mit unaufdringlicher Deutlichkeit die Wonnen und Schmerzen für Mann und Weib im Rahmen unserer Zeit. Für eine größere Anzahl der in der Sprache ungewöhnlich eindringlich dargebotenen Erzählungen gibt der Krieg den Hinter- und Untergrund ab, doch das rein Menschliche ist das allein Wichtige. Auch einige Geschichten von Kindern müssen hervorgehoben werden, denn sie erweisen, daß die Verfasserin von ihrer in dem früheren Band „Aus Kinderhand" erprobten Meisterschaft der Einfühlungsfähigkeit in die kindliche Seele nichts eingebüßt hat. —

Dieses Buch scheint uns im besten Sinne zeitgemäß; daß uns sein Inhalt so notwendig und selbstverständlich dünkt, möchten wir der Verfasserin als besonderes Verdienst anrechnen. Gerade einfache Naturen, so glauben wir, werden an diesen Erzählungen Freude und Klärung erfahren; sie seien darum allen Besinnlichen mit dankbarem Nachdruck für geruhsame Lesestunden empfohlen.

Dr. Emil Kast.

W. Oppermann, Aus dem Leben unserer Muttersprache. Eine Einführung in das Verständnis deutscher Sprache und deutscher Art. Quelle & Meyer, Leipzig, 1922.

In einer Zeit, die mehr wie je mit Redensarten arbeitet und statt echten Sprachgutes Ersatz von möglichst ausländischer Herkunft verwendet, ist es zu begrüßen, wenn die Sprache als ein natürlich entwickeltes, lebendiges Gebilde betrachtet, wird, das wie ein Organismus in dauerndem Leben begriffen ist. Das vorliegende Buch erzählt von diesem lebendigen Wandel in kenntnisreicher Darbietung. Vom Leben der Wortgestalt, der Wortseele und des Wortschatzes berichtet der Verfasser mit liebevoller Eindringlichkeit. Wenn den Laien das Wort Grammatik peinlich berührt, wird er gern aus diesem wissenschaftlich gründlichen und doch in ansprechender Form gebotenen Buch die nötige Belehrung über unsere Muttersprache schöpfen. Unwillkürlich wird der Leser das Gefühl der Ehrfurcht in sich aufsteigen fühlen, wenn er die tiefgründige, anschaulich bildhafte Kraft der Sprache erkannt, und daraus mag dann wieder der Anreiz entstehen, sich dieser ganzen reinen Kraft mit inbrünstiger Liebe zu bedienen. Das Buch kann nur bestens empfohlen werden.

S.

Der bayerische Löwe bei Nancy und am Camp des Romains. Ein Bild deutscher Tapferkeit und bayerischen Schneids entwirft der frühere Kommandierende General des bayerischen III. A. K., General der Kavallerie, Freiherr Ludwig von Gebsattel in dem soeben erscheinenden 6. Heft der unter Mitwirkung des Reichsarchivs herausgegebenen Schriftreihe „Schlachten des Weltkrieges", das die Kämpfe der bayerischen Truppen im August und September 1914 vor Nancy und am Camp des Romains zum Gegenstand hat (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Preis geh. M. 54.—, geb. M. 66.—).

Der Kommunismus Jesu und der Kirchenväter. Von Dr. Franz Meffert. 6. Band der Apologetischen Vorträge. 8° (208) M.-Gladbach 1922, Volksvereins-Verlag G.m.b.H. M. 20.—.

Das Evangelium nach Johannes. Uebersetzt, eingeleitet und erklärt von E Dimmler. Dritte, verbesserte Auflage. M.-Gladbach 1922, Volksvereins-Verlag G.m.b.H. M. 20.—.

Serafine Détschy: Orchidea. Roman aus der Kunstwelt. Verlag: Dr. Eysler & Co., Berlin SW 68. Geheftet M. 60.—, gebunden M. 90.—.

In dem Buch wird das Lebensbild eines hochbegabten, berückend schönen Wesens gezeichnet, dessen Danaergeschenk, eben diese Schönheit, es in Tiefen riß und dort zerschellte. — Die anfangs sanft und humoristisch dahingleitende Schilderung eines eigenartigen, freiheitsliebenden Charakters steigert sich im Verlauf des Inhalts zu größter Spannung, bis zum erschütternden Schluß. —

Nr. 6311. Gustav Meyrink. Der violette Tod und andere Novellen. (76 S.) Geheftet M. 5.—, in Geschenkband M. 10.—, in Liebhaberband M. 30.—. Verlag Ph. Reclam, Leipzig.

Inhalt: Das dicke Wasser. — Die Urne von St. Gingolph. — Das ganze Sein ist flammend Leid. — Das Automobil. — Blamol. — Bocksäure. — Das Fieber. — Der violette Tod.

Eine bekannte Erscheinung unserer modernen Literatur tritt mit dem vorliegenden Bande in die Reihe der neuen Autoren der Universal-Bibliothek. Gustav Meyrinks Name ist ja durch den „Golem" in die weiteste Oeffentlichkeit gedrungen. Die vorliegende Auswahl enthält phantastische Geschichten, die bald an Mark Twain, bald an Peter Altenberg, vor allem aber auch an den großen Spötter Heine erinnern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg